

Liebeserklärung an die Operette

Pressekonferenz der Opern Akademie Bad Orb zur Inszenierung der Lustigen Witwe

Bad Orb (rim). Valencienne (Carla Antonia Trescher) liegt in den Armen ihres Geliebten Camille de Rosillon (Fabian Christen). Hin- und hergerissen ist sie, denn zu Hause wartet ihr Mann. Sehnsüchtig singend nähern sich die Liebenden an und entfernen sich wieder, aus Angst, die Nähe könnte entdeckt werden. Die Szene scheint beinahe real zu sein, doch stammt sie aus dem Stück „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár. Die Hauptakteure der Opern Akademie Bad Orb haben gestern in der Konzerthalle zu einer Pressekonferenz geladen. Dort berichteten Erik Biegel und Michael Millard von den Hintergründen der Entscheidung für eine Operette. Einige Darsteller gewährten zudem Einblicke in die Proben für die große Premiere am Donnerstag, 10. August.

Die Operette dreht sich hauptsächlich um den Grafen Danilo (Stefan Shonnik) und um das Bauernmädchen Hanna (Simone Krampe). Schon als Kinder sind sie stets beieinander – bis der Onkel des Grafen die Beziehung verbietet. Danilo trifft sich – und trifft Jahre später wieder auf seine Geliebte.

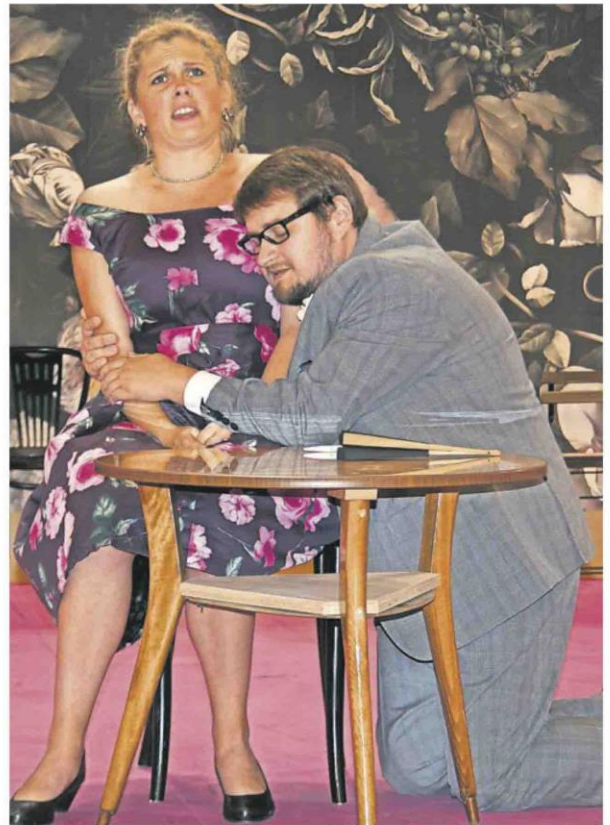
Das Bauernmädchen wird zur wohlhabenden Dame

Die Gefühle sind noch da – doch die Umstände haben sich gravierend verändert. Hanna ist nun wohlhabend und begehrt von vielen Herren. Doch auch ihre Gefühle für den Kindheitsfreund sind noch da. So entspinnt sich eine teils dramatische, teils amüsante Liebesgeschichte zwischen Musik und Dia-

log. „Wir hatten schon eine Weile keine Operette mehr in Bad Orb“, sagen Michael Millard und Erik Biegel, die die künstlerische Leitung innehaben. In den vergangenen Jahren wurden zwei dramatische Stücke aufgeführt – deshalb soll nun die Heiterkeit im Vordergrund stehen.

200 Bewerber aus der ganzen Welt

Das ändert allerdings nichts am musikalischen und schauspielerischen Anspruch. „In der Operette müssen genügend herausfordernde Partien enthalten sein, damit es für junge Künstler interessant ist, diese mit Leben zu erfüllen“, erklärt Millard. Das scheint bei der Lustigen Witwe der Fall zu sein: Rund 200 Bewerbungen junger internationaler Talente sind eingegangen. Sie kommen aus der ganzen Welt. Die einzige Vorgabe: Sie müssen die deutsche Sprache beherrschen. „Da die Operette auf Deutsch ist, ist das wichtig. Die müssen verstehen, was sie sagen und singen, um die Emotion auf den Zuschauer übertragen zu können“, erläutert Biegel. „Es muss ein Stück sein, in dem sich die jungen Menschen wiederfinden.“ Das ist mit der Thematik der Liebesverwicklungen in der Lustigen Witwe gegeben. So singen Hanna und ihr Graf zu Anfang nicht, sie summen nur. Damit soll dargestellt werden, wie viel Unausgesprochenes zwischen den beiden Charakteren steht. Ein weiterer inhaltlich interessanter Aspekt ist die „starke Frau“, die Hanna ist. Sie pfeift auf Konventionen – im Grunde wie ihr Danilo. „Damit wird der Kontrast der beiden zur Gesellschaft, die sich an die Richtlinien hält, noch verdeutlicht“,



Valencienne (Carla Antonia Trescher) und Camille de Rosillon (Fabian Christen) besingen das Dilemma ihrer Liebe. FOTOS: MÜLLER



Michael Millard, Dramaturgin Athena Schreiber und Erik Biegel (von links) freuen sich auf die Inszenierung.

erklärt Biegel. So provoziert das Stück auf unterschwellige Art – „nackte Körper oder kopflose Zombies, die der reinen Provokation dienen, lenken nur vom Inhalt des Werkes ab“. Die Operette gebe unter anderem als anspruchsvolles Theater viel mehr her. Dazu gehört auch, dass die Operette zu jeder Zeit die richtige Stimmung und einen angemessenen Fluss von Dialogen und Musik an das Publikum weiterträgt. „Das ist eine Schwierigkeit für viele der jungen Sänger. Sie müssen einen Weg finden, Dialoge und Melodie zu verbinden, damit sie wie eine Einheit wirken und nicht wie zwei unterschiedliche Elemente“, erläutert Biegel. Millard fügt hinzu: „Reines Schauspiel erlaubt mehr Freiheit, eine Operette lässt das nicht zu. Das fängt schon bei der Akustik an.

Wenn die Musik eine gewisse Lautstärke hat, muss der anschließende Dialog sich anpassen, um eine Übergangsharmonie zu gewährleisten.“

Auch die Komik in der Inszenierung entsteht aus Alltagssituationen heraus und nicht gezwungen durch äußere Einflüsse. „Wir wollen nicht jede Pointe bedienen, die lustigen Momente müssen natürlich entstehen.“ Als Beispiel nennen Biegel und Millard die ersten fünf Minuten der Lustigen Witwe. Hier unterhalten sich Hanna und Danilo nicht – sie werfen sich alles an den Kopf, was in den Jahren zuvor schief gegangen ist. „Zwar wird alles Komödiantische oft weniger geschätzt als das große Drama, doch ist gerade die lustige Witwe ein Beispiel dafür, wie vielschichtig Operette sein kann.“